

Google

GOOGLE-HUPF IN EIGENER SACHE

100g Butter
100g Zucker
100g Mehl



Google

Zutaten für das Grundrezept:

Wie backe ich einen Google-Hupf?

30 g Kreuzberg

10 ml Google (alternativ Zentao)

1% „nur über unsere Leiche“

40% „nö, wolln wa nich“

50% „Is mir egal“

9% „wetten hier los?“

Zubereitung: Man nehme das ehemalige Umspannwerk in Kreuzberg, acht frische Googler, wahlweise digitale Pioniere und soziale Tüftler. Dann verrühren. Google Masse abdecken, bis alles hochkommt. Jetzt aufdecken.

Unverhoffte Zutaten, wie „nö, wolln wa nich“, mit der Hand versuchen einzukneten.

Setzen sich bestimmte Zutaten ab und lassen sich nicht unterbuttern - vorsichtig mit einem Teelöffel abschöpfen. In diesem Fall Grundrezept verändern, jetzt Betterplace und eine Prise KARUNA einstreuen. Google setzt sich ab.

Neue Masse besprechen. Alles glatt streichen und an einem warmen Ort aufgehen lassen.

Tipp: Servieren Sie, nachdem alles abgekühlt ist!

**Liebe Berliner*innen,
liebe Kreuzberger*innen,**

unser Googlehupf-Rezept hilft Ihnen vielleicht dabei, sich ein eigenes Bild zu machen, sich eigene Fragen zu stellen über das, was kürzlich für Schlagzeilen sorgte: „Der Google Campus kommt nach Protesten der Anwohnerschaft nicht nach Berlin-Kreuzberg.“ Dabei scheint es weniger von Interesse für die Journalist*innen zu sein, dass Google seine Investitionen für den Umbau, Ausstattung und Miete für die nächsten fünf Jahre des Umspannwerks von 14 Millionen Euro nun für ein Haus des sozialen Engagements spenden wird.

**Betterplace und KARUNA statt
Google Campus**

Ab April 2019, nach erfolgreicher Sanierung, ziehen nicht ein Google Campus, sondern die gemeinnützige Aktiengesellschaft Betterplace mit ihrer Spendenplattform sowie die Sozialgenossenschaft KARUNA mit Initiativen rund um Straßenkinder und Menschen in Not in das ehemalige Umspannwerk ein. Hinzu kommen viele andere Akteur*innen, die auf der Suche nach zeitweiser Nutzung von Räumen, Infrastruktur und Partner*innen sind. So wird Berlin ein einzigartiges Zentrum für soziale Innovation erhalten, zur Lösung dringender gesellschaftlicher Herausforderungen wie die steigende Zahl obdachloser Menschen in der Stadt Berlin.

Kiez-David gegen Google-Goliath?

Viel eher aber möchte man wissen, ob sich Google-Goliath durch Kiez-David geschlagen sieht? Haben die Anwohner*innen Kreuzbergs und Google-Gegner*innen es geschafft, Google in die Flucht zu schlagen? Ging es tatsächlich vornehmlich um die Angst vor einer Beschleunigung der Gentrifizierung im Kiez und schlimmen Folgen für die Bewohner*innen, wenn durch die Anwesenheit eines Google-Campus' im Herzen Kreuzbergs die Mieten steigen? Warum hingegen hat niemand gegen Red Bull protestiert, die schon seit Jahren als Global Player mit einem Umsatz von 70 Milliarden Dosen im gleichen Umspannwerk ein Berliner Domizil haben? Steht Google vielleicht stellvertretend für die Dauererregung vieler Menschen in Zeiten

einer großen technischen Revolution? Ist Berlin eine Stadt für die Großen aus der Digitalwirtschaft, fragen sich besorgt die Wirtschaftsjournalist*innen.

Bei Siemens bleibt es still

Dann, nur wenige Wochen später, die Nachricht von Siemens über einen Innovationscampus für 600 Millionen Euro in Berlin Spandau, der Geburtsstätte des Unternehmens. Geht doch rufen die einen, Berlin ist doch noch zu retten, und die anderen schlagen die Hände über dem Kopf zusammen. Sie fragen sich wohl, ob sie nicht am falschen Ende der Stadt demonstriert haben.

Einige Tage nach der gemeinsamen Pressekonferenz von Google, Betterplace und KARUNA kam es zu einer erneuten Demonstration gegen Google. „Wir feiern unseren Erfolg“, sagt ein sympathisch wirkender junger Mann und schwenkt seine Bierflasche. Zu spät bemerkt er, dass er mit Leuten von Betterplace und KARUNA spricht. Diese wollten die Möglichkeit zum Dialog suchen und mischten sich so unter die 30 Protestierenden. Dabei stürzte ein junges Paar auf einen der beiden KARUNA Vertreter zu: „Sind Sie nicht, äh, ich kenne Sie doch aus den rbb-Nachrichten?!“ Das Demonstrationspaar scheint sich schon längst sicher zu sein, jemanden von den künftigen Bewohner*innen des Umspannwerks ausgemacht zu haben. Ohne eine Antwort abzuwarten, beginnen seine Be-

schimpfungen. Er ist erregt und lässt seinen neuen Gegner nicht antworten: „Ihr habt euch kaufen lassen“, ist einer seiner Sätze. „Ich bin hier, um mit Euch zu reden“, schaffe ich als Vertreter von KARUNA, den wortreichen Monolog zu unterbrechen, und frage: „Bist Du gekommen, um Menschen zu beleidigen, oder um mit uns zu reden?“ Die Antwort ist kurz: „Ich, ich bin nur zum Beleidigen gekommen.“ Ein anderer brummt abseits des kleinen Wortgefechts, sichtlich darauf bedacht zu schlichten und etwas unsicher darüber, wie laut er sich äußern sollte: „Ick, also ick, hätte dit janz jut gefunden, wenn die von Google gekommen wären, ick bin nämlich Produkt-designer und naja, ick suche Arbeit. Aber dit die Wohnungen teurer werden, dit ist doch Scheiße. Muss man echt verbieten.“

12
KARUNA
13
STÄRKE

Dann also, liebe Leser*innen, freuen wir uns auf Ihren Besuch ab April 2019 im Haus für soziales Engagement, denn auch wir werden mit der KARUNA KOMPASS-Redaktion Teil des neuen Zentrums für Berlin werden.

Ihr Jörg Richert

BE
RLIN